

**“Helping to fight Hitler and his gang”:
Otto Neurath und der britische Dokumentarfilm im Zweiten Weltkrieg¹**

Günther Sandner

Vortrag beim interdisziplinären Symposium
„A TRIBUTE TO OTTO NEURATH“

Freitag, 25. Jänner 2013
Künstlerhauskino, Wien

1. Einleitung

Die Arbeit von Otto und Marie Neuraths Isotype-Institut an der Produktion von britischen Dokumentarfilmen gehört bisher zu den relativ wenig beachteten Teilen in Neuraths Biographie. Weder hat das Thema in der mittlerweile sehr umfang- und facettenreichen internationalen Literatur über Otto Neurath eine große Rolle gespielt noch hat die Filmgeschichte und -wissenschaft, die den britischen Dokumentarfilm behandelt, seine Rolle detaillierter beschrieben und analysiert.

Für Neurath jedenfalls war die Arbeit mit dem Medium Film nicht völlig neu, denn bereits im Wiener Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum wurden Filme eingesetzt. Er stand grundsätzlich positiv zu diesem relativ neuen Medium. Auch konnte er diese Arbeit in sein Programm einer visuellen Erziehung integrieren, das letztlich eine „Demokratisierung des Wissens“ erreichen wollte und damit auch weiter führende gesellschaftliche und politische Zielsetzungen verfolgte. Es ging nämlich darum, den Menschen Werkzeuge in die Hand zu geben, damit sie politisch partizipieren konnten. Es ging also um *Empowerment*.²

Als er nun in der Zeit des Zweiten Weltkriegs als politischer Emigrant in England die Möglichkeit erhielt, an Dokumentarfilmen mitzuarbeiten, war dies daher nicht nur eine Chance für ihn, nach den materiell mageren Jahren im niederländischen Exil an einem

¹ Beim vorliegenden Manuskript handelt es sich um einen Vortragstext. Quellen und Literaturverweise werden daher nur sehr sparsam eingesetzt.

² Vgl. dazu wie auch zu anderen Aspekten der Filmarbeit von Rotha und Neurath: Michael Burke/ Toby Haggith: Words Divide: Pictures Unite. Otto Neurath and British propaganda films of the Second World War, in: Imperial Museum 12 (1999), 59-70, 60.

finanziell attraktiven Projekt zu partizipieren. Er konnte darüber hinaus und gerade mit dieser Filmarbeit auch in vielerlei Hinsicht an sein wissenschaftliches, intellektuelles, pädagogisches und letztlich auch politisches Programm anschließen. Dazu zählte etwa die Perspektive einer auf demokratischer Planung basierenden Gesellschaft, die möglichst allen Menschen ein glückliches Leben ermöglichen sollte. Und gerade diese Zukunftsperspektive kommt in manchen der ab 1941 entstandenen Filme wie etwa *World of Plenty* und *Land of Promise* auch explizit zur Sprache.

Wir sehen nun zu Beginn einen kurzen Film, der der zweite in der Kooperation zwischen Otto Neurath und Paul Rotha gewesen ist (allerdings der erste, der auch gezeigt wurde). Die meisten dieser Filme, so viel nehme ich vorweg, wurden im Auftrag des britischen *Ministry of Information (MoI)* gemacht, in dem eine eigene Filmabteilung existierte, und das bedeutete einerseits eine Abhängigkeit von Auftraggeber, andererseits resultierten daraus aber auch Möglichkeiten, die sonst nicht bestanden hätten. Denn die Art der Gestaltung dieser Dokumentarfilme war für damalige Verhältnisse relativ aufwändig und kostenintensiv. Er trägt den Titel: *A Few Ounces a Day*.

Als dieser Film gemacht wurde, war der Versuch Nazi-Deutschlands, England im Luftkrieg in die Knie zu zwingen („Blitz“), bereits gescheitert (September 1940 bis Mai 1941). Der Krieg zwischen Deutschland und England fand vor allem im Atlantik statt. Für England bestand dabei das Problem, dass zahlreiche britische Frachtschiffe durch deutsche Torpedos oder U-Boote in diesem Krieg versenkt wurden. Das erreichte zwar kein die wirtschaftliche Existenz bedrohendes Ausmaß, war aber dennoch, abgesehen von den Menschenverlusten, auch ökonomisch gravierend.

Mit dem Film *A Few Ounces a Day* sollte die britische Bevölkerung im Atlantikkrieg mobilisiert und zur Mitwirkung motiviert werden. Wenn sie sparsam mit Haushaltsmüll, Essensresten, Altmetallen etc. umging, so die Botschaft, dann konnten die kriegsbedingten Rohstoffverluste ausgeglichen werden. Diese Zusammenhänge werden hier, was eine Ausnahme war, ausschließlich mit der Neurathschen Bildsprache dargestellt.

Nach diesem knapp siebenminütigen Film folgt eine inhaltliche Einführung, in der ich mich mit den Filmen, vor allem aber mit den Rahmenbedingungen dieser Arbeiten befassen werde: In knapp 30 Minuten möchte ich zu drei Punkten sprechen, erstens über Neuraths Jahre in

britischen Exil, zweitens über die Zusammenarbeit mit Paul Rotha (und auch zu diesem ein paar Worte sagen) und schließlich drittens zumindest kurz auf Neuraths eigene Sichtweise eingehen, welche politische Funktion diese Filme seiner Ansicht nach erfüllten.

FILMVORFÜHRUNG: A FEW OUNCES A DAY

Noch kurz eine Nachbemerkung:

Der Film sollte ursprünglich *Four Ounces a Day* heißen (das wären also ca. 113 Gramm), doch es setzte sich die Meinung durch, dass dies eine zu exakte Angabe war und vielleicht auch ein zu hoher Anspruch hätte sein können.

Die Wirkungsgeschichte dieses in zahlreichen Kinos gezeigten Films ist relativ gut erforscht, weil dazu ein *Mass Observation Report* existiert, der auf Zuseher/innen-Befragung basiert. Dabei sollte nicht zuletzt der Propagandawert des Films festgestellt werden. Insgesamt waren es sehr gute Ergebnisse. Allerdings fand ein Teil des Publikums die Trickfilmtechnik als ungeeignet für „ernste“ Themen (es fielen die Namen Walt Disney und Donald Duck). Und tatsächlich scheint es viele Lacher bei den Vorführungen gegeben zu haben. Interessant übrigens, dass es auch das *Feed Back* gab der Film sei zu schnell, die Information zu dicht. Denn diesen Vorbehalt gegenüber Filmen hatte Neurath selbst einmal vorgebracht, um damit den Vorteil von Ausstellungen – wo Besucherinnen das Tempo selbst bestimmen konnten – gegenüber Filmen hervor zu streichen.

Was an diesem Beispiel noch deutlich wird: Die Kooperation bestand nicht einfach darin, dass Neurath lediglich genau festgelegte Szenen produzierte, sein Einfluss ging, wie wir noch sehen werden, wesentlich weiter. Im konkreten Beispiel basierte z.B. die Anfangsszene, in der die „Akteure“ als „CAST“ am Beginn vorgestellt werden, auf seinem Vorschlag und auch an der Debatte über den Einsatz der Musik war er maßgeblich beteiligt.

2. Otto Neurath in England

Der Sozialdemokrat und Arbeiterbildner Otto Neurath war im Zuge der Februarereignisse 1934 ins holländische Exil gegangen. Als im Mai 1940 die deutschen Truppen in die Niederlande einmarschierten, flüchtete er gemeinsam mit seiner engen Mitarbeiterin und späteren Frau Marie Reidemeister auf einem Rettungsboot nach England. Neurath war nicht nur eine bekannte Persönlichkeit der politischen Linken, sondern – in der Terminologie der Nazis – auch „Halbjude“. Die dramatischen Umstände dieser Flucht – die Insassen wurden schließlich von einem britischen Zerstörer an Board genommen – sind oft beschrieben worden. Da der Staat Österreich 1938 aufgehört hatte zu existieren, hatte Neurath nun einen vom deutschen Konsulat in Holland ausgestellten deutschen Pass, selbstverständlich mit Hakenkreuz. Ein bizarres Dokument, das man in Neuraths Nachlass betrachten kann.

Die britische Regierung sah damals insbesondere für deutsche Staatsbürger aus Angst vor Spionage die Internierung vor – und so kamen Otto Neurath und Marie Reidemeister zunächst in getrennte Lager auf die Isle of Man, wo sich inmitten einer seltsamen Mischung aus Juden, Antifaschisten, Unpolitischen und selbstverständlich auch Nazis wieder fanden.

Im Gegensatz zu vielen anderen internierten Emigranten, das fällt auf, beurteilte Otto Neurath diese Monate der Internierung erstaunlich positiv. Er rühmte nicht nur das Kulturangebot im Camp (Kino etc.) und die Möglichkeiten des intellektuellen Austauschs (Diskussionsrunden, er hielt Vorträge etc.). Sondern er strich auch hervor, dass er nun, nach einer hektischen und zum Teil auch angsterfüllten Zeit (letzte Wochen in Holland), Ruhe und Muße für wissenschaftliche Beobachtungen und Reflexionen finden könne. An Josef Frank schrieb er später einmal, insbesondere die ersten Wochen auf der Isle of Man habe eigentlich er als eine Art Urlaub empfunden. Und in einem Brief an Felix Kaufmann hieß es:

“I was always interested in British prison life, and had paid some pounds for such an experience – now I got it gratis’.”³

In gewisser Weise hatten die beiden (Otto Neurath und Marie Reidemeister) auch Glück, denn schließlich wäre auch die Ausschiffung nach Australien oder Kanada möglich gewesen, wie das manchen der so genannten feindlichen Ausländer (*enemy aliens*) tatsächlich passiert ist.

³ Otto Neurath an Felix Kaufmann, 20. April 1942 (Nachlass Paul Neurath, Institut für Soziologie, Universität Wien)

Nach immerhin acht Monaten erfolgte im Februar 1941 die Freilassung – auch prominente Fürsprachen und Interventionen, unter anderem von Bertrand Russell und Albert Einstein, haben dazu beigetragen.

Erstaunlich ist nun die rasche Integration in das intellektuelle Leben. Eine wichtige Rolle dabei spielten die Philosophin Susan Stebbing (*Thinking to Some Purpose*, 1939), die den Vorsitz im neu gegründeten Isotype-Institut übernimmt, aber auch G.D.H. Cole, der in der ersten Zeit des Instituts in seinem College in Oxford Räumlichkeiten dafür zur Verfügung stellt. Cole war übrigens eine mehr als bemerkenswerte Figur, die hierzulande kaum bekannt ist. Sozialist, Protagonist der Fabian Society, Sozialwissenschaftler und Autor zahlreicher Kriminalromane. In Neuraths Schriften taucht er schon in den frühen 1920er Jahren als Theoretiker des Gildensozialismus auf.

Auch nach dem Ende der Internierung gab es zwar gewisse Restriktionen, etwa bei Inlandsreisen und Arbeitsgenehmigungen. Doch schon bald folgten Neuraths Vorlesungen an der Universität Oxford über Logischen Empirismus und Sozialwissenschaften, er hielt in den folgenden Jahren auch zahllose Vorträge und war mit dem Isotype-Institut an vielen Buchprojekten und auch an Ausstellungen beteiligt.

Für die biographische Spurensuche ist übrigens interessant, dass in diesen Jahren zahlreiche Personen in Neuraths Projekten wieder auftauchen, die er im Internierungslager kennen gelernt hatte. Für unser Thema – Neurath und der Dokumentarfilm – ist besonders der deutsche Physiker mit rumänischen Eltern Wolja Saraga interessant. Ein Mann, der mit elektronischer Musik experimentierte und dessen Kenntnisse Neurath für die Filmarbeit ursprünglich nutzen wollte, was aber letztlich nicht zustande kam.

Es ist nicht nur kennzeichnend für Neuraths teamorientierte Arbeitsweise, wie er versuchte immer genau darauf zu sehen, wie Kooperationen mit unterschiedlichsten Menschen möglich waren, sondern es ist auch ein beeindruckendes menschliches Zeugnis, welche Hebel er in den folgenden Jahren in Bewegung setzte, um anderen ehemals Internierten, die weniger erfolgreich waren, zu helfen.

Noch ein paar Worte zum „politischen“ Neurath, weil das in gewisser Weise wieder zur Filmarbeit zurückführt. Sein altes politisches Lager, die österreichische Sozialdemokratie, spielte nun in England keine große Rolle mehr. Es gab zwar eine ganze Reihe von Kontakten zu den österreichischen Sozialisten in ihrem so genannten Londoner Büro – Karl Czernetz, Oscar Pollak, Emmy Freundlich oder auch Marie Jahoda seien genannt. Er bekundete weiterhin seine Sympathie, unterstützte sie auch auf die eine oder andere Weise wissenschaftlich und er hielt auch – gemäß der Parteilinie – strikt Distanz zum kommunistischen dominierten *Free Austrian Movement (FAM)*. Aber er war gleichzeitig bemüht, jede im engeren Sinne *partei*politische Tätigkeit zu unterlassen.

Was ihn politisch interessierte, war etwas anderes. Und zwar etwas, das in den Publikationen zwar einen gewissen Niederschlag findet. Aber sicherlich nicht jenen, den man erwarten würde, wenn man die äußerst umfangreiche Korrespondenz dieser Jahre kennt. Das war erstens die Frage nach den Ursachen des Nationalsozialismus (und für die hohe Zustimmung der deutschen und österreichischen Bevölkerung) und zweitens jene nach den Möglichkeiten einer antifaschistischen Pädagogik, der *Re-Education*.

Neurath entwickelte nämlich erstens in dieser Zeit das Erklärungsmuster eines spezifisch „deutschen Klimas“⁴ (das war geistig-kulturell gemeint), in dem er neben einer spezifisch nationalistischen und antisemitischen Tradition auch die ganz großen Namen deutscher Philosophie und Literatur (insbesondere Kant und Goethe) und deren Werk kritisch hinterfragte. Insbesondere ein Geniekult, der Ausnahmemenschen mit Sonderrechten ausstatte und eine Ethik der Pflichterfüllung, die höher stand als individuelle Gewissensentscheidungen, waren für ihn charakteristische Merkmale dieses Klimas.⁵ Und dieses, das versuchte er immer wieder herauszuarbeiten, habe die Aufnahmebereitschaft für die NS-Ideologie erhöht.

Dieser Erklärungsansatz, für den er nur sehr wenig Unterstützung, auch unter Freunden fand, kontrastierte scharf mit seiner ungebrochenen Zustimmung zu seinem neuen Heimatland. Er war äußerst *anglophil* und korrespondierte auch mit seinen deutschsprachigen Freunden fast nur mehr auf Englisch. Die intellektuelle und politische Tradition, die Sprache, der Umgang

⁴ Vgl. Günther Sandner: The German Climate and its Opposite: Otto Neurath in England, 1940-45, in: Anthony Grenville/ Andrea Reiter (Eds): Political Exile and Exile Politics in Britain after 1933 (Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies 12). New York, Amsterdam: Rodopi 2011, 67-85.

⁵ Exemplarisch dazu einer der wenigen veröffentlichten Artikel zum Thema: Arthur Feltner (= Otto Neurath): Das Genie und der kategorische Imperativ, in: Die Zeitung. Londoner deutsches Wochenblatt, 16. Februar 1945, 7.

miteinander, die Wissenschaftskultur, all das gefiel ihm nun viel besser – auch vor diesem Hintergrund bezweifle ich, was gelegentlich zu lesen ist, dass er nämlich vorgehabt hätte, nach 1945 wieder nach Wien zurückzukommen.

Doch die Frage nach den Ursachen für den Nationalsozialismus war nur die eine Sache. Zweitens war er auch überaus interessiert an der Frage der Re-Education. In diesem Zusammenhang ist vor allem sein dreiteiliger Artikel, gemeinsam mit Joseph Lauwerys (Pädagogikprofessor) im *Journal of Education* zu nennen.⁶ Die beiden vertreten darin die Ansicht, wonach das von Plato imaginierte Staatswesen (*Politeia*) de facto ein Vorläufer des Totalitarismus sei und sich keineswegs dafür eignete, an deutschen Schulen unterrichtet zu werden. Bemerkenswert übrigens, dass dies zeitlich *vor* der viel bekannteren Plato-Kritik durch Karl Popper geschehen ist.

Und Neurath arbeitete auch an konkreten Programmen mit, etwa im Belgischen Komitee der Konferenz der alliierten Erziehungsminister, wo es vor allem um die geistige Entnazifizierung der mehrheitlich von Deutschen bewohnten Gebiete Belgiens (Eupen-Malmedy) ging. Dort wirkte er als Experte und Consultant, der über die Möglichkeiten der Bildpädagogik in diesem Spannungsfeld Auskunft gab.

Dass Neurath sich sehr stark mit Fragen einer antinationalsozialistischen Politik und Pädagogik befasste, ist jedenfalls auch ein wichtiger Hintergrund für die Filmarbeit mit Paul Rotha, die im Grund seine gesamte Zeit in England – mit Ausnahme der Monate der Internierung natürlich – umfasste. Also die Jahre 1941 bis 1945.

⁶ Otto Neurath/ Joseph A. Lauwerys: Plato's Republic and German Education, in: *The Journal of Education*, 77 (1945), no. 907, 57-59; no. 910, 222-224; no. 913, 394.

3. Die Kooperation mit Paul Rotha

Bereits am 7. April 1941 kontaktierte Paul Rotha Otto Neurath, um anzufragen, ob er an wissenschaftlichen Filmen – zuerst ging es um den Streifen *Blood Transfusion* – mitwirken möchte.

“Having admired your work in pictorial symbolism for many years, I feel there is no one more qualified to help us in this matter than yourself”.⁷

Neurath, der bereits Erfahrungen darin hatte, Themen der Gesundheit in der visuellen Erziehung zu behandeln (unter anderem in der Kooperation mit der *National Tuberculosis Association*, USA), sagte sofort zu und innerhalb weniger Tage stand die Kooperation fest.

Verantwortlich dafür waren neben persönlichen Sympathien sicherlich auch inhaltliche Fragestellungen. Rotha, der Filmemacher und Filmtheoretiker mit sozialistischer Orientierung, kannte eben die inhaltliche Stoßrichtung von Neuraths visueller Arbeit schon seit Jahren. Die Umbrüche, die der Zweite Weltkrieg auch in der britischen Gesellschaft hervorgerufen hatte, sahen er und viele andere auch als Möglichkeit an, um Massen zu mobilisieren, für die Beseitigung von Slums, für freien Unterricht und Kinderbetreuung, für Stadtplanung und generell für eine auf Planung basierende Wirtschaft einzutreten.

Der 1907 geborene Filmemacher und Produzent war auch längst ein großer Name des britischen Films als Otto Neurath ihn kennen lernte. Vor allem sein 1930 erschienenes Buch *The Film Till Now* (1930) – eine Filmgeschichte also – und seine Arbeit als Filmjournalist und Kritiker hatten ihn bekannt gemacht. Auch sein Buch *Documentary Film* (Erstausgabe 1936), das erste, das sich ausführlich mit dem Dokumentarfilm befasste, wurde zum Standardwerk. Ab den 1930er Jahren machte Rotha sich dann als Filmemacher und Regisseur des britischen Dokumentarfilms einen Namen, der gleich hinter jenem John Grierson kam, der Gründungsfigur der britischen Dokumentarfilmbewegung. Ab Mitte der 1930er Jahre wurde Rotha dann auch als Produzent aktiv und gründete verschiedene Filmgesellschaften.

⁷ Paul Rotha an Otto Neurath, 7. April 1941 (Isotype Collection, University of Reading).

Die beiden längeren Dokumentarfilme, bei denen er mit dem Isotype-Institut zusammenarbeitete, nämlich *World of Plenty* und *Land of Promise* werden in der Filmkritik jedenfalls zu seinen besten gezählt.

Rotha musste 1947 übrigens Konkurs anmelden, war aber noch lange im Filmgeschäft aktiv, unter anderem leitete er in den 1950er Jahren die Dokumentarfilmabteilung bei der BBC. Er starb 1984.

Der Briefwechsel Otto Neuraths mit Paul Rotha in den Jahren 1941 bis 1945 ist eine sehr gute Quelle, um die Hintergründe des gemeinsamen Filmschaffens auszuleuchten. Vor allem wird dabei auch deutlich, dass Neurath wie immer einerseits extrem ambitioniert war – er schlug auch eine Reihe von Projekten vor, die schließlich nicht zustande kamen. Besonderes originell ist in diesem Zusammenhang ein Brief an Rotha, der eigentlich ein Dialog, also in der direkten Rede, zwischen „Otto“ und „Mary“ ist, in dem die beiden den Kontrast zwischen ihren Wünschen und Ambitionen und den davon abweichenden realen Möglichkeiten thematisierten, welche die Filmarbeit ihnen bot. Damit konnten sie Rotha quasi durch die Blume ihre Kritik und ihre Wünsche mitteilen. Sehr witzig, aber eben auch sehr raffiniert.⁸ Andererseits war Neurath aber auch sehr streng, wenn es darum ging, seine Marke Isotype zu schützen. Wenn nämlich die Bildsprache des Isotype Instituts eingesetzt wurde, dann sollte es auch nach den dafür geltenden Regeln geschehen.

Gegen Ende ihrer Korrespondenz (ab 1945) wechseln Neurath und Rotha auf den Vornamen, sie sind sich also offensichtlich menschlich näher gekommen, Freunde geworden. Es war auch geplant gemeinsam eine Company (UNIFILM) zu gründen, die mit Isotype Filmen arbeitete. Dazu ist es nicht mehr gekommen.

Der Film *Land of Promise* ist ein gutes Beispiel für bestimmte Stilmittel, die typisch für Rothas Filme waren. Dazu zählen etwa die Multi-Voice Narration, mehrstimmige Erzählform, wo bestimmte Themen zwischen verschiedenen Charakteren verhandelt und diskutiert werden. Es gibt zum Beispiel die Stimme der „Geschichte“, dann eine Stimme, die aus Parlamentsdebatten (Hansard) zitiert, und auch Isotype hat eine eigene Stimme. Andere Charaktere geben unterschiedliche ideologische Positionen wieder. Dominant ist die Erzählerstimme von John Mills – der das Vertrauen auf sozialen und technologischen

⁸ Otto und Marie Neurath an Paul Rotha, 8. April 1942 (Isotype Collection, University of Reading).

Fortschritt widerspiegelt. Darüber hinaus wurden Archivmaterialien oder Experteninterviews eingebaut.

Der Film ist in drei Abschnitte unterteilt. 1919 – 1939: fehlgeschlagene Stadtplanungs- und Wohnbaupolitik; zweitens die Probleme der Kriegszeit: Zerstörung von Wohnraum, fehlende Hygiene, aber auch: Der Krieg demonstriert die Wichtigkeit von Planung, was zum zentralen Argument des Filmes führt, nämlich drittens: die Notwendigkeit einer technologisch und wissenschaftlich gestützten, demokratischen Planwirtschaft.

Und genau an dieser Stelle wird etwas deutlich, was jeder sieht, der Neuraths Werk kennt: Neurath war eben nicht nur für Isotype-Sequenzen verantwortlich. Er hat ganz offensichtlich, und der Briefwechsel mit Rotha bestätigt das auch, *inhaltlich* ganz entscheidend auf diese Filme Einfluss genommen! Bei *Land of Promise* konnte Neurath nicht nur seine Erfahrungen mit Planung und Städtebau aus Wien einbringen (als Protagonist der Siedlerbewegung). Einzelne Filmpassagen, wenn es etwa um den Zusammenhang zwischen Säuglingssterblichkeit und Wohnverhältnissen geht, erinnern auch frappant an die berühmten Piktogramme aus der Zeit des Wiener Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums, die sich mit genau diesem Thema vergleichend in bürgerlichen Bezirken und Arbeiterbezirken in Wien befassten.

Vor allem aber: Das dem Film zugrunde liegende Argument – der Krieg demonstriert die Notwendigkeit von Planung und grundsätzlicher Wirtschafts- und Sozialreform – ist wie ein *Deja vu* seiner Biographie in der Zeit um 1918 herum. Damals hatte Neurath ja aus seiner Kriegswirtschaftslehre ein Konzept der Vollsozialisierung abgeleitet. Auch damals hatte für ihn der Krieg vor Augen geführt, dass mit einem System der Wirtschaftsplanung umfassende Bedürfnisbefriedigung in der Friedenswirtschaft möglich war. Dass also den Menschen ein glückliches Leben ermöglicht werden konnte, wenn nicht mehr der Profit, sondern Produktivität und Bedarf die entscheidenden Ziele waren, an denen sich das Wirtschaftssystem orientierte. All diese Argumente finden sich in seinen früheren Arbeiten als Ökonom und sie finden sich in wieder in *Land of Promise*.

Zudem – ein letzter Hinweis – war Neurath etwa in der Zeit der Filmproduktion an einem Projekt beteiligt, bei dem in Bilston in der Nähe von Birmingham ein Slum in eine moderne Wohnanlage umgewandelt werden sollte. Und zwar, indem den zukünftigen Bewohner/inne/n

Mitbestimmungsmöglichkeiten offeriert werden sollten. Auch daran sind Anklänge zu bemerken.

4. To fight Hitler and his Gang

Otto Neurath verstand die Filmkooperation mit Paul Rotha zweifellos auch als politische Arbeit. Für ihn war die Frage, wie er selbst einen Beitrag im Kampf gegen die Nationalsozialisten leisten könnte, von großer Bedeutung. *One understands very well that the only way to get rid of this Nazi gang is fighting them*, schreibt er etwa am 1. August 1942 an einen alten Bekannten aus der Zeit des Roten Wien, den ehemaligen Wiener Finanzstadtrat Hugo Breitner.⁹

Es ging ihm in seiner Arbeit also immer auch um politische Haltung, um seine Vorstellungen einer politischen Zukunft, die mit jenen der Nazis unvereinbar waren, aber natürlich auch um persönliche Betroffenheit: viele Freunde und Bekannte waren dem NS- Regime zum Opfer gefallen, das Schicksal vieler anderer war noch unklar, sein Sohn war in den KZs von Dachau und Buchenwald gewesen, sein einziger Bruder lebte noch im ehemaligen Österreich.... Die Nationalsozialisten hatten jenes Land, und vor allem auch Wien zerstört, wo er den größten Teil seines Lebens verbracht hatte und wodurch er entscheidend geprägt worden war.

Das Schreiben von Büchern und Artikeln, die bildpädagogische Arbeit, das öffentliche Diskutieren, die Auseinandersetzung und Überzeugungsarbeit gegenüber Freunden in der umfangreichen Korrespondenz – und vor allem auch die Filmarbeit, das waren die Mittel, mit denen er sich am Kampf gegen den Nationalsozialismus beteiligen wollte.

Neurath beschrieb sein Arbeitsleben in England in einem Brief einmal folgendermaßen:

“I lectured on LOGICAL EMPIRICISM AND THE SOCIAL SCIENCES, I wrote articles I am preparing my Encyclopedia monograph, I am preparing a new book, together with my wife I am making films of a new type for the Ministry of Information and are [sic!] helping so to

⁹ Neurath an Breitner, 1. August 1942 (Nachlass Otto und Marie Neurath, Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek).

fight Hitler and his gang“, heißt es in seinem Schreiben an den trotzkistischen amerikanischen Schriftsteller James T. Farrell.¹⁰

Nach Neuraths Tod führte seine Frau Marie Neurath die Arbeit mit Isotype weiter. Die Filmarbeit mit Rotha kam aber rasch zum Erliegen. Zwei Gründe dürften dafür verantwortlich gewesen sein. Erstens 1946 ein institutioneller Wechsel: Das *MoI* wurde zum *COI (Central Office of Information)*, das weniger Bereitschaft zeigte, Geld in die aufwändige Technik zu investieren. Zweitens aber zeigt auch der Briefwechsel Neurath – Rotha, dass es auch seitens des Filmemachers immer deutlichere Bedenken gegenüber den offensichtlich wachsenden Kosten für diese Form der Kooperation gab. Und dies mag, zumal mit Neurath der organisatorische Motor des Kooperationsverhältnisses nun wegfiel, mit eine Rolle gespielt haben. Im Wesentlichen endete also die Kooperation von Isotype mit dem britischen Dokumentarfilmer Rotha mit Otto Neuraths Tod im Dezember 1945.

LAND OF PROMISE (Filmvorführung)

¹⁰ Otto Neurath an James T. Farrell, 14. September [1941 oder 1942], (Nachlass Otto und Marie Neurath, Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek).